

Haydns Kaiserhymne

Am 31. Mai 1809, vor 150 Jahren, starb Joseph Haydn. Sein Werk zu würdigen, ist unnötig; es gehört zu den höchsten Leistungen der abendländischen Kultur. Aber eine seiner Schöpfungen, die Kaiserhymne, muß uns beschäftigen. Wie seit langem schon in Österreich, wurde sie 1919 auch die amtliche Volkshymne des Deutschen Reiches, hier mit dem Text von Hoffmann-Fallersleben, und damit umschloß ein klangliches Band die beiden deutschen Staaten, deren Vereinigung die Sieger des ersten Weltkriegs gewaltsam verhinderten. Nachdem sich Österreich und das Reich 1938 hatten verbinden können, erklang hüben und drüben der Hoffmannsche Wortlaut, der während der Diktatur von Dollfuß und Schuschnigg die Sehnsucht der meisten Österreicher entflammt hatte. Als durch die Katastrophe von 1945 Österreich wieder vom Reich gerissen war, scheiterten die Versuche, die Haydnsche Melodie in Westdeutschland zu beseitigen, am Willen des Volkes, während in Österreich, ohne Befragung des Volkes, eine schwer langbare Mozartsche Weise zur Hymne bestimmt wurde.

In letzter Zeit häufen sich nun dort die Stimmen, die für die alte Hymne eintreten. Dagegen begehren jene wenigen Leute auf, die sich und uns einzureden versuchen, die Österreicher seien keine Deutschen, ein absurdes Bemühen angesichts der Sprache, Geschichte und Kultur ihres Landes und der Würde der einstigen Reichshauptstadt Wien, in der vierhundert Jahre lang die Deutschen Kaiser saßen und der letzte nennenswerte Habsburgische Herrscher Franz Joseph sich als „deutscher Fürst“ bekannt hatte. Wie aber die Mehrheit der Österreicher über diese Frage denkt, ist offenkundig wie der Tag.

Das beeindruckt freilich die Erfinder der österreichischen Nation nicht in ihrem provinziellen Chauvinismus, der zwar alle großen altösterreichischen Leistungen für sich bucht, aber die 1945 ins Land geflüchteten Altösterreicher, die Mitgeschöpfer jener Leistungen, in wahrhaft unöster-

reichischer Art jahrelang nur als minderberechtigte Handarbeiter duldet. Wie alle Chauvinisten sind auch die kleinösterreichischen um Ausflüchte nicht verlegen, wenn sie ihre Befangenheiten verteidigen. Sie behaupten, Westdeutschland habe Österreich die Haydnsche Hymne entwendet.

Entwendet? Für wen komponierte Haydn die Hymne? Nicht für einen österreichischen Kaiser, den es damals noch gar nicht gab. Er komponierte sie 1797 zu Ehren des Deutschen Kaisers Franz, der zwar 1804 den Titel eines Kaisers von Österreich annahm und zwei Jahre später unter Napoleons Druck die Deutsche Kaiserwürde ohne reichsrechtliche Ermächtigung niederlegte, aber zu jener Zeit, als die Melodie entstand, eben doch der Deutsche Kaiser war, wie auch das Reich noch lebte. Und was war der Anlaß, der Haydn bewog, die herrliche Weise zu komponieren? Der k. k. Oberstkämmerer Graf Saurau ersuchte ihn, ein von Lorenz Haschka verfaßtes Huldigungsge-dicht an Kaiser Franz zu vertonen. In diesem Gedicht wird Österreich nicht erwähnt, wohl aber enthält die letzte Strophe die folgenden dem Kaiser gewidmeten Worte:

„Er zerbrach der Knechtschaft Bande,
Hob zur Freiheit uns empor.
Früh erleb er deutscher Vönder,
Deutscher Völker höchsten Flor!“

Die Hymne huldigte dem Deutschen Kaiser; ihr erster Wortlaut, dessetwegen die Melodie geschaffen wurde, nannte die deutschen Länder und deren Volk, also Deutschland. Sie umgriff von Anbeginn die Deutschen allesamt, indem sie deren Kaiser pries. Das fühlten wir, als wir sie im ersten Weltkrieg sangen, gleichgültig, ob wir die österreichische oder die wilhelminische Uniform trugen. Unter dem Gesang der Hymne stürmten die jungen Regimenter bei Langemarck. Wir sangen sie im Frieden und im zweiten Krieg, wir singen sie heute. Sie gehört allen Deutschen, wo sie auch wohnen mögen. Und wenn Österreich sie, mit welchem Text immer, wieder aufgreift, wird sich jeder gute Deutsche freuen.

Heinrich Zißlich